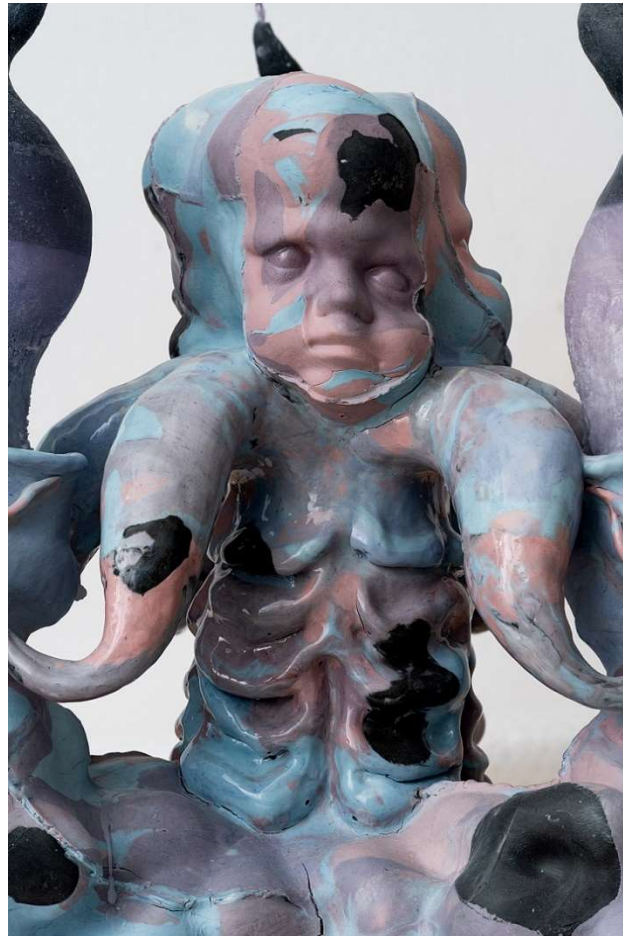


JULIA BELOVA. MONSTRUM SACRUM

28.06. – 26.10.2025

Dominikanerkirche Krems



Julia Belova, *Monstrum Sacrum* (Detail), 2025

© Julia Belova, Foto: Simon Veres

ERÖFFNUNG:
PRESSEBILDER:

Freitag, 27.06.2025, 18.00 Uhr

<https://celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=JuliaBelova>

PRESSEKONTAKT

Franziska Tremml
+43 664 60499 176

franziska.tremml@kunstmeile.at

KUNSTHALLE KREMS

Museumsplatz 5
3500 Krems an der Donau

www.kunsthalle.at

JULIA BELOVA. MONSTRUM SACRUM

28.06. – 26.10.2025

Dominikanerkirche Krems

Die russische Bildhauerin Julia Belova präsentiert in der Dominikanerkirche Krems ein eigens für den sakralen Raum geschaffenes Gesamtkunstwerk. Die monumentale Installation verbindet Skulptur und Klang zu einem sinnlichen Erlebnis, das tief in der Biografie der queeren Künstlerin verwurzelt ist. Mit „Monstrum Sacrum“ schafft Belova ein inhaltlich vielschichtiges Werk.

„Die Ausstellung ‚Julia Belova. Monstrum Sacrum‘ ist eine Feier der queeren Opulenz in barocker Manier. Lüsterne Luster aus Porzellan markieren den asketischen klerikalen Raum, ein heiliges Ungetüm schlängelt sich im Chorbereich. Mit Julia Belovas installativer Schau in der Dominikanerkirche manifestiert die Kunsthalle Krems einmal mehr ihren Fokus auf Welttoffenheit und Diversität.“

Florian Steininger, künstlerischer Direktor Kunsthalle Krems

Monumentale Rauminstallation in der Dominikanerkirche Krems

Über das Mittelschiff der Kirche entfaltet sich eine raumgreifende Skulptur. Im Zentrum steht ein geheimnisvolles, organisch anmutendes Wesen – „Monstrum Sacrum“ – das sich über den Boden des Chorraums ergießt. Begleitet wird es von Lustern aus Porzellan und Wachs, die mit kirchlichen Symbolen und barocken Formen spielen. Die Installation reagiert auf die Architektur der Dominikanerkirche, bildet aber zugleich einen bewussten Kontrast zu ihrer sakralen Strenge.

Neue Materialien, neue Wege

Zum ersten Mal in ihrer künstlerischen Praxis arbeitet Belova sichtbar mit Eisen – einem Werkstoff, der traditionell als „männlich“ und unnahbar gilt. Sie bringt diesen in einen spannungsvollen Dialog mit Porzellan und Wachs, die in ihrer bisherigen Arbeit eine zentrale Rolle spielten und mit „femininer“ Zerbrechlichkeit assoziiert werden. Gänzlich neu für die Künstlerin ist die Verarbeitung von Silikon und Latex. Die präzise Verarbeitung der Materialien macht deren Gegensätze sichtbar – Kraft trifft auf Fragilität, Härte auf Verletzlichkeit. Dieser experimentelle Zugang markiert einen Wendepunkt in Belovas Werk.

„Julia Belova hat für die Dominikanerkirche eine „queerbarocke“ Installation geschaffen, die über ihr bisheriges Schaffen weit hinausgeht – nicht nur in der Erweiterung der von ihr handwerklich verwendeten Materialien wie der Arbeit mit Metall, Silikon und Latex, sondern auch im Sinne eines Gesamtkunstwerks ergänzt mit einer Video- und Soundinstallation.“

Andreas Hoffer, Kurator der Ausstellung

Queere Barockästhetik trifft feministische Kritik

Julia Belovas künstlerische Sprache ist geprägt von opulenter Sinnlichkeit und einer bewussten Aneignung barocker Formensprache. Sie verbindet klassische Kunstgeschichte mit feministischen und queeren Perspektiven. In ihren Arbeiten thematisiert sie Lust, Körperlichkeit und Geschlechterrollen – oft als bewusste Gegenposition zu lustfeindlichen, religiösen Traditionen. Auch in „Monstrum Sacrum“ wird deutlich: Diese Kunst ist kein Rückzug, sondern ein selbstbewusstes Statement für Selbstbestimmung und Sichtbarkeit.

„Ich nenne meine Praxis ‚queering Barock‘. Das Barock selbst ist patriarchal und hierarchisch geprägt. Ich denke die Körperlichkeit des Barocks neu, indem ich Geschlechtergrenzen auflöse und androgyn wirkende Wesen erschaffe.“

Julia Belova

Zwischen Russland und Österreich – zwischen Fremdheit und Zugehörigkeit

Belova, 1991 in Russland geboren und heute in Wien lebend, verarbeitet in der Installation persönliche Erfahrungen. Das „Monstrum Sacrum“ verkörpert die Dualität des menschlichen Seins. Für die Künstlerin ist diese Spannung existenziell erfahrbar: Die Freiheit, als queere feministische Künstlerin in Österreich leben zu können, steht dem Gefühl der Sehnsucht und des Heimwehs gegenüber. Die installative Arbeit ist nicht nur ein ästhetisches, sondern auch ein biografisches Statement – ein Bildwerk, das aus individuellen Erfahrungen heraus Fragen stellt, die weit über das Persönliche hinausgehen.

Ein neues Kapitel zeitgenössischer Skulptur

Mit der Ausstellung in Krems öffnet Julia Belova ein neues Kapitel in ihrer künstlerischen Entwicklung. Die Verbindung von Materialexperiment, barocker Ästhetik und kritischer Auseinandersetzung mit Religion, Körper und Identität macht das Werk zu einem starken Beitrag zur aktuellen Skulptur. In der Dominikanerkirche trifft ein traditionsreicher Raum auf eine zeitgenössische künstlerische Haltung – und eröffnet neue Perspektiven auf beide.

Künstlerisches Gesamtkonzept: Julia Belova

Sound Design: Ernst Lima, Cello: Julia Belova

Video: İpek Hamzaoglu/Hekate Film Collective

Kurator: Andreas Hoffer

BIOGRAFIE

Julia Belova wurde 1991 in Tver, Russland, geboren. Sie studierte Keramik und bildende Kunst an der Saint Petersburg Stieglitz State Academy of Art and Design. Seit 2016 ist sie an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, wo sie die Klasse des Bildhauers Julian Göthe besucht. Belova war bereits in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland vertreten. In Österreich war sie unter anderem in „7 Todsünden“ in der Kunsthalle Krems (2023/24) und „Über das Neue“ im Belvedere 21 (2024) zu sehen. Ihre Arbeiten wurden außerdem mehrfach bei Schauen in St. Petersburg, München, Stockholm, Krakau, Turin und Tromsø gezeigt. Als Gastlektorin lehrte Julia Belova an der New Design University in St. Pölten und an der Kunstuniversität Linz.

In ihrer künstlerischen Praxis experimentiert Julia Belova mit der religiösen Ästhetik des Barock und interpretiert die Körperlichkeit dieser Epoche mit queer-feministischen Ansätzen neu. Die für die Künstlerin komplexe Kombination aus Hedonismus, Luxus, Erotik und Religiosität übersetzt sie in eine zeitgenössische Sprache. Ihre Skulpturen sind in eine performative Praxis der Selbstzerstörung und Transformation verwoben, die das Thema der Vergänglichkeit aufgreift. Als queere Immigrantin macht sich Belova eine Ästhetik zu eigen, die für die russische Kultur exotisch ist. Sie lebt und arbeitet in Wien.

INTERVIEW MIT JULIA BELOVA

Geführt von Kurator Andreas Hoffer

Wofür steht dein „Monstrum Sacrum“? Ist es das „innere Monster“ in uns oder eine feindliche Macht?

Sowohl als auch. Das Monster ist für mich faszinierend durch seine Vielschichtigkeit. Es ist zugleich die Verkörperung des Fremden, das durch seine Andersartigkeit Angst einflößt, aber auch nach Akzeptanz sucht und dem ein tiefes Gefühl der Einsamkeit innewohnt. Gleichzeitig kann es etwas Dämonisches darstellen – ein verzerrtes Bild von Macht und Stärke, die eigentlich dem Guten dienen sollte, aber stattdessen zerstörerische Kräfte entfesseln.

Die Kirche ist ein Symbol für Zuhause, für Zuflucht – und doch lauert in ihr ein gefährliches Monster. Man weiß nicht, ob es auf deiner Seite steht oder nicht. Diese kollektiven inneren Zustände der Angst und Unsicherheit begleiten auch die aktuelle weltpolitische Lage.

Mir ist wichtig, dass jede:r für sich selbst herausfindet, welche Emotionen das Monster auslöst: Angst, Abneigung, Sympathie – oder vielleicht sogar Empathie? Schließlich ist die Kirche ursprünglich ein Ort der Reflexion, an dem man ein persönliches Verhältnis zum Unbegreiflichen entwickeln kann.

Welche Rolle spielt die orthodoxe Kirche für dich und deine Arbeit?

Ich habe gemischte Gefühle gegenüber der Orthodoxie. Einerseits ist die orthodoxe Religion für mich ein Teil der Mentalität, die ich geerbt habe – eine starke Verbindung zu meiner Herkunftskultur. Andererseits übt sie auf mich auch Kritik aus, aufgrund ihrer absoluten patriarchalen Struktur und der Art und Weise, wie sie vom Staat für politische Zwecke instrumentalisiert wird.

In diesem Projekt habe ich orthodoxe und katholische Engelsymbolik verwendet, um eine Art Brücke zwischen zwei unterschiedlichen Welten zu schlagen – eine Brücke, die in gewissem Sinne auch mich selbst repräsentiert, da ich in mir das mentale Erbe zweier verschiedener Kulturen vereine.

Was fasziniert dich an der Opulenz des Barock und welche Bedeutung hat das Queersein für deine Kunst?

Ich nenne meine Praxis „queering Barock“. Das Barock selbst ist patriarchal und hierarchisch geprägt. Ich denke die Körperlichkeit des Barocks neu, indem ich Geschlechtergrenzen auflöse und androgyn wirkende Wesen erschaffe – oft verstärke und betone ich auch die weibliche Körperlichkeit in der barocken Formensprache und hole sie damit aus ihrer Nebenrolle in eine zentrale Position.

Darüber hinaus interessiert mich die Auseinandersetzung mit queerer Sexualität durch die Linse des Barocks – insbesondere im Hinblick auf dessen historische Heterosexualität, die, beabsichtigt oder nicht, schon damals nicht immer überzeugend wirkte. In Wien kann man zahlreiche solcher Skulpturen finden.

Dieser Zugang ist sehr bedeutend für mich, da ich selbst eine queere Person bin und meine Herkunft, in der Homosexualität historisch ein Tabuthema war. Dies weckte in mir den Wunsch, mich mit diesem Thema intensiver auseinanderzusetzen und es zu erforschen.

Was ist das Neue an „Monstrum Sacrum“? Wodurch unterscheidet es sich von deinen bisherigen Arbeiten?

Ich verwende für mich neue Hauptmaterialien. Bislang nutzte ich für größere Arbeiten Metall nur für die inneren Konstruktionen und arbeitete mit Textilien darüber. Bei „Monstrum Sacrum“ setzte ich transparentes Silikon ein und schaffe offene Bereiche, um das Metall möglichst sichtbar zu machen.

Ich habe schon mit Stahl gearbeitet, aber noch nicht in diesem Ausmaß und mit Aluminiumelementen. Mir gefällt der silbrige Glanz des Aluminiums und wie gut es sich durch seine Weichheit bearbeiten lässt.

Eine große Herausforderung war für mich das Silikon. Es war anfangs sehr beängstigend, mich diesem Material zu nähern. Die Beratung mit einer Spezialistin für solche Materialien, Katerina Sokolovskaya, meiner Kollegin, hat mir sehr geholfen.

Neu an dieser Skulptur ist auch der Einsatz von Latex – damit habe ich vorher ebenfalls noch nicht gearbeitet.

Ich habe Materialien gewählt, die möglichst unterschiedlich sind und einen Effekt von nassem Glanz und den Anschein verschiedener Flüssigkeiten erzeugen, um die Wirkung und Zweideutigkeit des Monsters zu verstärken.

Es war mir insgesamt sehr wichtig, meine Komfortzone zu verlassen und so viel Neues wie möglich auszuprobieren, um die Arbeit mit dem Raum neu zu bewerten. Alle Materialien wurden bewusst in Bezug auf Farben und Texturen der Kirche ausgewählt – sowohl zur Unterstützung als auch um einen Kontrast zu setzen.

BILDER ZUR AUSSTELLUNG (Auswahl)







Alle Bilder: © Julia Belova, Foto: Simon Veres



Julia Belova in der Ausstellung „7 Todsünden“ in der Kunsthalle Krems, 2023
© Kunstmeile Krems, Foto: eSeL

30 JAHRE KUNSTHALLE KREMS



2025 feiert die Kunsthalle Krems ihr 30-jähriges Jubiläum. Mit ihrer Eröffnung am 31. März 1995 wurde der Grundstein für die Kunstmeile Krems als das Kompetenzzentrum für bildende Kunst in Niederösterreich gelegt. 30 Jahre und 240 Ausstellungen später hat sich das Haus weit über den deutschsprachigen Raum hinaus als internationales, zeitgenössisches Ausstellungshaus positioniert. Künstler:innen und Ausstellungen von Helen Frankenthaler über Hans Op de Beeck bis Pipilotti Rist haben dabei maßgeblich zur internationalen Anerkennung beigetragen.

Heute ist die Kunsthalle Krems die erste Adresse für internationale zeitgenössische Kunst in Niederösterreich. Im Austausch mit Künstler:innen entstehen Ausstellungen, die gesellschaftsrelevante Themen progressiv reflektieren. Dank bedeutender Kooperationen zeigt die Kunsthalle Krems wichtige Positionen zeitgenössische Kunst oft erstmals im deutschsprachigen Raum. Aktuell ist mit *Susan Rothenberg* die erste museale Schau der US-amerikanischen Malerin (1945 – 2020) in Österreich zu sehen. Ihren Fokus auf Diversität unterstreicht die Kunsthalle Krems mit der Ausstellung *Julia Belova. Monstrum Sacrum* in der Dominikanerkirche Krems. Für die queere, russische Bildhauerin ist es ebenfalls die erste Einzelpräsentation in Österreich. Ein umfassendes Begleit- und Rahmenprogramm laden 2025 dazu ein, die vertretenen Künstler:innen und die Kunsthalle Krems näher kennenzulernen.

www.kunstmeile.at/30jahrekunsthalle

RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Artist Talk

Künstlerin Julia Belova spricht beim gemeinsamen Ausstellungsrundgang mit Kurator Andreas Hoffer.
Samstag, 20.09.2025, 15.00 – 16.00 Uhr

Kuratorenführung

Kurator Andreas Hoffer führt durch die Installation in der Dominikanerkirche Krems.
Samstag, 11.10.2025, 15.00 – 16.00 Uhr

Kunstinfo

Einmal im Monat gibt es direkt in der Ausstellung individuelle Auskunft durch das Team der Kunstvermittlung.
Samstag, 12.07., 09.08., 13.09., 11.10.2025, 14.00 – 16.00 Uhr

ZUM JUBILÄUM

Edition: 30 Jahre Kunsthalle Krems

Eigens zum Jubiläum der Kunsthalle Krems fertigte Eva Schlegel eine limitierte Sonderedition an. Das Bild zeigt ihre in Situ-Arbeit in der Zentralen Halle und ist von der Künstlerin handsigniert.

Pigmentdruck auf Hahnemühle/Büttenpapier, ungerahmt, nummeriert und signiert

Größe: 42 x 60 cm

Auflage: 30 Stück (+5 A.P.)

Preis: € 380 inkl. USt.

Im Shop der Kunsthalle Krems erhältlich.

Fokus Neoexpressionismus

Peter Pakesch, Kurator und Stiftungsvorstand der Maria-Lassnig-Stiftung, unterhält sich mit Florian Steininger, Direktor der Kunsthalle Krems, und Elisabeth Voggeneder, Direktorin des Forum Frohner. Gemeinsam besuchen sie die Ausstellungen *Susan Rothenberg* in der Kunsthalle Krems und *Wild painting* im Forum Frohner und zeigen Parallelen und Kontraste in der Entwicklung des Neoexpressionismus in Österreich und den USA auf. Maria Lassnig, nationale Vorreiterin der Kunstströmung und somit österreichische Antwort auf Susan Rothenberg, ist in der Ausstellung im Forum Frohner vertreten.

Sonntag, 05.10.2025, 15.00 – 16.30 Uhr

Von der Tabakfabrik zur Kunsthalle

Die exklusive Führung gibt Einblicke in die Geschichte und Architektur des Hauses. Von der Vergangenheit als Tabakfabrik über die visionäre Umgestaltung durch den Architekten Adolf Krischanitz bis hin zu vielfältigen Ausstellungen internationaler Kunst in Niederösterreich – die Führung beleuchtet die Transformation eines frühindustriellen Gebäudes in ein modernes Ausstellungshaus.

Sonntag, 19.10.2025 mit Franziska Leeb (ORTE Architekturnetzwerk NÖ)

Sonntag, 07.12.2025

jeweils 15.00 – 16.00 Uhr

alle Details unter: www.kunstmeile.at/30jahrekunsthalle

DATEN ZUR AUSSTELLUNG

JULIA BELOVA. MONSTRUM SACRUM

28.06. – 26.10.2025

Dominikanerkirche Krems

PRESSEKONTAKT

Franziska Tremml

+43 664 60499 176

franziska.tremml@kunstmeile.at

Kunstmeile Krems Betriebs GmbH

Museumsplatz 5

3500 Krems an der Donau

DOMINIKANERKIRCHE KREMS

Körnermarkt 14

3500 Krems an der Donau

T +43 2732 801567

ÖFFNUNGSZEITEN

täglich 10.00 – 18.00 Uhr

EINTRITTSPREISE

(Dominikanerkirche und museumkrems)

Erwachsene € 7,50

ermäßigt € 6

PRESSEBILDER

<https://celum.noeku.at/pinac-cess/showpin.do?pinCode=JuliaBelova>

Die Verwendung des Bildmaterials ist ausschließlich in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung in der Dominikanerkirche Krems und unter Angabe von Urheber:in, Werktitel, Entstehungsjahr sowie Copyright- und Fotograf:innenangaben in der Bildlegende bzw. unterhalb der Reproduktion gestattet. Die Veränderung des Originals (z. B. in Größe, Farbe oder der durch Überschriften mit Text) ist nicht zugelassen. Cover-Abdrücke müssen gesondert abgeklärt werden.

KUNSTHALLE KREMS

Museumsplatz 5

3500 Krems an der Donau

T +43 2732 908010

E office@kunstmeile.at

www.kunsthalle.at

ÖFFNUNGSZEITEN

Di–So

10.00–18.00 Uhr (März–Oktober)

10.00–17.00 Uhr (November–Februar)

Mo geschlossen (außer an Feiertagen)

Schließtage: 24.12., 31.12., 01.01.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene € 12

ermäßigt € 10

Familienticket € 20

